

Gisi

Unser Mann in Neuseeland



GISBERT "GISI" RUEBEN IST GEBÜRTIGER BRAUNLÄGER. MIT SEINER FAMILIE LEBT ER HEUTE IN TAURANGA-NEUSEELAND.

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=LZiEwF5R6cI>

GISI IST SEIT DEN ANFÄNGEN BESUCHER MEINER WEBSEITE. ER HAT NOCH GUTE ERINNERUNGEN AN BRAUNLAGE UND WIRD DAHER IN UNREGELMÄSSIGEN ABSTÄNDEN AN FRÜHERE ZEITEN ERINNERN. FERNER ERGÄNZEN BEITRÄGE ÜBER DIE NEUE HEIMAT SEINE KOLUMNE.

AKTUELLE CORONA-LAGE IN NEUSEELAND ----- JANUAR 2021

Corona findet hier nicht statt, was hier auf den Inseln relativ leicht zu bewerkstelligen ist. Kein internationaler Flugverkehr, keine Kreuzfahrtschiffe und alles was irgendwie reinkommt geht 14 Tage ins Flughafenhotel in Quarantäne(meistens zurückkehrende Kiwis). Da hat eigentlich auch kaum einer Probleme mit, außer ein paar eingewanderten Europäern(meist Engländern), die sich sofort ihrer Menschenwürde beraubt sehen. Augenblicklich sind ca. 20 Leute in Isolation in Auckland und eine Handvoll russische Matrosen in Christchurch.

Die Geschäfte sind verpflichtet am Eingang die sog. Tracer-App auszuhängen. Die wird dann mit dem Handy gescannt und fertig. Falls Covid bei einem Kunden auftritt, weiß man wo der war und benachrichtigt alle anderen, die dann in Isolation gehen. Die Leute sehen das Ganze hier pragmatisch und machen sich datenschutzbezogen nicht ganz so'n Kopp wie die Europäer. Wen interessiert es schon, wann und ob ich wo einkaufen war. Datenschutzrelevantes wie Arztbesuche werden sowieso an der Rezeption gespeichert.

Die Tourismusbranche ist natürlich stark betroffen und hat auch einige Restaurants, Cafés und Outdoorurlaubs-Veranstalter hingerafft, aber nachdem die Regierung die Bevölkerung aufgefordert hat, das Geld, das nun nicht Übersee im Urlaub ausgegeben werden kann, hier im Lande zu verballern hat sich die Situation stark verbessert. Einige Geschäfte sagen sogar, daß die Umsätze richtig brummen. Die Wirtschaftszahlen sind gut, wenn auch nicht glänzend, und das Land ist bester Dinge. Wie in Deutschland wird natürlich die politische Opposition nicht müde zu behaupten, man hätte das alles viiiiiel besser gemacht.

Unsere Premierministerin Jacinda hat parteiübergreifend und weltweit für ihr Coronamanagement nur Lob erhalten und 80% der Kiwis sind mit ihr voll zufrieden. Das ist in Europa undenkbar, weil es da immer was zu zanken gibt.

Jacinda hat im April letzten Jahres gesagt: " Wir, als Team von 5 Millionen besiegen Covid, wenn wir nur unseren Egoismus hintenanstellen und uns gegenseitig schützen und helfen die Auswirkungen abzufedern"

Hört sich ein bißchen zu 'heile Welt' an, hat aber geklappt. Bis jetzt zumindest.



Liebe Alt-und Neu-Braunla(ä)ger und alle anderen,
die sich für Akis Seite begeistern!

Als erstes möchte ich mich mal denjenigen vorstellen, die mich nicht mehr von früher kennen oder nur noch verschwommene Erinnerungen haben.

Ich wurde Mitte der 50er Jahre im damaligen Kreiskrankenhaus auf dem Hütteberg geboren,(ebenso wie meine beiden Schwestern). Mutter Harzer Urgestein wie alle meine mütterlichen Vorfahren, Männer immer Zugereiste. Die Verwandtschaft meiner Mutter ist die Beyer/Burkhard(Steppel) /Hoffmann -Verbindung, was vielleicht den Älteren noch was sagt. Mein Cousin Manfred "Kicke" Hoffmann war in den Jahren damals der Mädchenschwarm, weil Fussballstar des SVB, den meisten Einheimischen auch dadurch bekannt, daß er als Lieferfahrer der Firma Feinkost-Banse (heute JASPER) mit einem nördlich der Alpen ungewöhnlichen Fahrzeug unterwegs war. Dieser kleine Dreirad-Kastenwagen Piaggio Ape (Biene) samt Geräuschkulisse und Geruch gehörte damals einfach zum täglichen Braunlager Stadtbild.

Zurück zu meinem Werdegang: Grund-und Realschule, Gymnasium bis 73, danach 4 Jahre in Marburg, Bundesmarine in Eckernförde und Flensburg. Studium in Berlin, in den 80er Jahren selbständig mit einem Fitness-Center und Schwimmschule. Danach ein paar Jahre pendeln zwischen Toronto und Berlin für eine Deutsch-kanadische Sportartikelfirma, die einem Freund von mir gehörte. Ein paar Jahre als Landvermesser in Berlin(nach der Wiedervereinigung gab's da viel zu tun). Danach habe ich mehrere Jahre in Honolulu, Hawai'i verbracht um dann irgendwann nach der Geburt meines Sohnes durch Zufall in Neuseeland zu landen. Wie es dazu kam kann ich vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt mal erzählen.

Mein wichtigstes Anliegen zum Schluß: Selbst wenn sich in meinen Braunläger Geschichten der eine oder andere falsch beschrieben sieht oder ich bei irgendwas danebenliege, möchte ich ich das nicht als Verleumdung oder willentliche Falschdarstellung verstanden wissen. Erinnerungen werden manchmal etwas verwaschen und meine Erzählungen sollen eigentlich nur dazu dienen, bei manchen ein" Genau, den, die, das hatte ich ja schon längst vergessen!! auszulösen.

Ich möchte meine Geschichten keinesfalls als Schlechtmachen oder gar als Abrechnung verstanden wissen, sondern als Liebeserklärung an die kleine Stadt meiner Kindheit.



TEENIE GISI





EISTEICH

Mitten im Winter, später Nachmittag, schon ziemlich dunkel. Nur Holger "Schauster" Rosenberg und ich auf dem Eisteich, die ganze Zeit nur darauf bedacht, dass unser Puck nicht ins Loch beim Entenhäuschen rutscht. Da bemerken wir ein jammerndes, zusammengesacktes Häuflein Elend auf dem Eis. Beim näheren Untersuchen erkannten wir Lehrer Urban, der sich mit seinen lächerlichen Kringeldreher-Schlittschuhen aufgemault und sich die Kniescheibe gebrochen hatte.

Schauster: "Das is Affenwalter, den lassen wir hier verrecken." Nach kurzer Beratung haben wir uns dann aber entschlossen, doch zu Recke zu laufen und Hilfe zu holen.



Definitiv eine der schillendsten Personen jener Zeit auf dem Eis ca. Ende der 60er war 'Eislaufoma' Schenk. Diese stets in Pelzmantel mit passender Mütze und wärmenden Stiefeln gekleidete ältere Dame hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Braunlager Mädchen in die hohe Kunst des Eislaufens einzuweihen. Da für die 'Achten' und ähnliche endlos zu übende Figuren reichlich Platz nötig war, hatte sie sich und ihre Schülerinnen immer in der Mitte der Eisfläche breit gemacht. Für die Eishockeyjungs äußerst lästig. Also wurde immer recht schnell die Parole : "Schenk ärgern!!" ausgerufen, d.h systematisch versucht den Unterricht zu sabotieren, indem man durch die Figuren fuhr oder wenigstens so tat, als würde man. Die gute Frau war aber nicht total wehrlos, da sie stets mit einen Krückstock ausgerüstet war und drohte, uns damit eins über den Balg zu ziehen. Das ging einige Jahre so.

Ja, so war das damals im alten Braunlage als die Wandelhalle und der Braune Hirsch noch standen.

P.S: Ich habe später von Anja Ebrecht, die das beurteilen kann und mit der ich eng befreundet bin, erfahren, daß Frau Schenk fachlich und didaktisch richtig was drauf hatte. Respekt!



Es erreichte mich die traurige Nachricht, dass mit Heinz "McEssig" Ackert ein weiteres Braunläger Original gestorben ist. Daher will ich hier kurz meine letzte Begegnung mit ihm schildern.

Während einer meiner seltenen Stippvisiten in Braunlage vor ca. 20 Jahren saß ich mit Essig und dem Roten Jim bei "Seppelchen" Uwe Flamm* im Wohnzimmer auf ein Bierchen. Für das, was diese beiden Kerntypen, die sich selbst als die "2 Harmlosen" bezeichneten, in dieser kurzen Zeit von ihrem unverwechselbaren Humor rausgehauen haben, müssen professionelle Komödianten lange arbeiten. Der unterhaltsame Nachmittag wurde bedauerlicherweise kürzer als erhofft, da der Rote Jim noch irgendwelches Holz zu spalten hatte.

Im Himmel ist mit den beiden der Oberharzer Humor jedenfalls bestens vertreten.

**Uwe ist der Neffe von Heinz*

HEINZ ACKERT

Anmerkung AZ:

Grosse Popularität erlangte Karl-Heinz Ackert durch die MTS-Hörspiele "WSV olè" und "WSV zwo". Hierin wurde seine Betreuer-Tätigkeit im WSV-Eishockey von einem großartigen Bernd Roskamp persifliert und umwerfend verkörpert.



HEINZ MC ESSIG

Ein GZ-Artikel im März 2021 über den Herkules-Keller weckte bei Gisi alte Erinnerungen an die ehemalige Kultkneipe. Zumal er selbst dort eine Zeitlang im Service tätig war. Ein Bericht aus erster Hand sozusagen, den er hier in seiner Kolumne veröffentlicht. . . .

Teil 1

DER KELLER

Magische zwei Worte in den Erinnerungen vieler Braunläger der 60er und 70er Jahre.

Jeden Tag der Woche lauerten viele Jugendliche darauf, daß sich der Schlauch in die Unterwelt endlich auftat und man das machen konnte, was man am Liebsten tat: Sich im Keller mit anderen Nachtschwärmern und Suffnasen zu treffen, Mau-Mau um eine Lage Bier zu spielen, eine Appelkornpyramide abzuwürfeln oder sich einfach grundlos einen zu brennen.

Der Geruch kalten Rauchs, der dem langen Treppengang entströmte war absolut "kellertypisch". War man unten angekommen, betrat man durch eine zweiflügelige Pendeltür, die kreisförmige, verglaste Ausschnitte hatte, die Heimat für die nächsten 5+ Stunden.

In der Mitte des Raumes war das eigentlich als Tanzfläche geplante Herz des ganzen Ladens. Der Boden war aus rechteckigen Edelstahlplatten zusammengesetzt, über den Köpfen war ein gleichgroßer Rahmen mit indirekter Beleuchtung, in dem an Nylonfäden hängende runde bunte Styroporscheiben hingen. Gleich neben der Tür war die Musikbox, die zwischen Buchstaben- und Zahlentasten eine gerade Fläche hatte, auf der man prima ein Getränk abstellen konnte. Dieses war allerdings von Heini sehr ungern gesehen, denn verklebte Tastatur war ein Dauerärgernis.

Eine der Platten, die über eine sehr lange Zeit in besagter Musikbox war und zu jener Zeit ein bißchen zur Erkennungsmelodie des Ladens wurde, war "Sugar me" von Linsey dePaul. Ein weiterer Dauerbrenner damals im Keller war "Ain't no sunshine" von Bill Withers, was vornehmlich von Leuten gedrückt wurde, die gerade ihren Moralischen hatten oder eine Beziehungskrise am brodeln hatten. Draußen vor der Pendeltür war eine als Notausgang ausgewiesene vergitterte Glastür mit einer ca. 40cm hohen Schwelle. Da saß fast jeden Abend irgendeine verheulte Suse, alleine oder mit einem gierigen Tröster an der Seite. Der Grund fürs Drama war meistens noch mit Kumpels drinnen am Saufen, die ihm natürlich rieten, nun endlich mal die doofe Olle sausen zu lassen.

Oftmals fanden wichtige Beziehungsgespräche auch draußen auf den Stufen von Schweinchen Hohmanns Tapetenladen statt, obwohl man sich da den Platz manchmal mit Bierleichen teilen mußte, die die frische Luft nicht verkräften konnten.

Soweit der erste Teil meiner Kellerschilderung. Wäre schön, wenn jemand ähnliche Erinnerungen an die Zeit damals hat.

FORTSETZUNG ...

Hinten links in der Ecke befand sich erst ein klassischer 'Rotamint' Spielautomat, später dann ein Flipper, der allerdings kaum genutzt wurde. Zum Flippeln ging man lieber zu Grete Tippe in die 'Hasenkneipe'. Im Hinterzimmer hatte man seine Ruhe und konnte den Flipper übelst behandeln bevor Frau Tippe ermahrend einschritt. Sowas hätte Heini nicht geduldet. Ansonsten wurde die Ecke hauptsächlich von Heinis alten Spezln genutzt, wie z.B. Porky Vollmer, Rolli Lüder oder Horst "Holst" Thelemann etc. Die waren schon etwas älter als der Rest der Gäste, die lieber auf der Tanzfläche standen.

Die Theke! Uneingeschränkter Wirkungsbereich von Heinz. Im Design noch ganz im Stil der bürgerlichen Restaurant- und Kneipenkultur der Nachkriegszeit in Form goldener Brokattapete und zweier Wagenräder, die beidseitig neben dem Durchgang ins Bierlager/Notausgang an der Wand befestigt waren. In den Speichen wurde von Heinz allerlei Krimskrams ausgestellt, den er von meist weiblichen Fans geschenkt bekommen hatte. Trollfiguren, Schlümpfe und ähnlicher Schund, den er wohl nur behielt, um niemanden vor den Kopf zu stoßen. Selbstverständlich durften auch der Klassiker der Arbeitsplatzdekoration nicht fehlen: die Ansichtskartensammlung! Die waren teilweise von recht exotischen Reisezielen, erstaunlicherweise aber auch von Leuten, die gerade ihre Tante Elli in Hackpüffel besuchten. Über der Theke baumelten Lampen in Form silberner Aluminiumkugeln, die teils schon sehr zerbeult waren. Das war meist auf Heinis Tun zurückzuführen, der aus Übermut oder schlechter Laune gestalterisch tätig wurde.

Die hintere rechte Ecke der Theke war etwas ganz besonderes. Hier am einzigen engen Zugang waren selbst an flauen Tagen immer ein paar Gäste versammelt um mit Heinz um Bierchen oder Apfelkörner zu spielen. Da gab es strenge Regeln, an die es sich zu Halten galt. Leute die z.B. beim Maumau nicht die letzte Karte ansagten oder nach mehreren Siebenen zuwenig Karten nahmen, waren Ruckzuck raus, wogegen diejenigen die beim 'Chicago' mit der zweiten Hand die Würfel wieder in den Becher schaufelten anstatt den Becher lässig über den Thekenrand zu ziehen, eher belächelt wurden. Entlarvten sie sich dadurch als Amateure, auf deren Kosten man sich die Hucke vollsaufen konnte. Klappte allerdings nicht immer.

In der Spielecke hinter der Theke war eine Heizkörperabdeckung, auf der gute Freunde und "Kellerprominenz" auch mal sitzen durften. Das war sehr praktisch: man wurde nicht angerempelt, konnte die Füße auf ein Brett unter der Theke stellen und man war dicht an den Getränken. Von Heinz hinter der Theke geduldet zu werden war etwas Besonderes. Da konnte man zumindest ein wichtiges Gesicht machen.

Irgendwann einmal wurde ein Teil dieses Sitzbrettes von einer Neuerung belegt. Ein HotDog-Ofen aus Dänemark. Zu Essen gab's im Keller nix, dazu mußte man gegenüber in die Achtermann-Snackbar gehen. Jetzt konnte man ein eingeschweißtes rotes Würstchen im Brötchen einfach in den Ofen schieben um es ein paar Minuten später in einer Serviette überreicht zu kriegen. Da das Ganze genauso schmeckte wie die Serviette, wurde diese gelegentlich vom nicht mehr ganz nüchteren Konsumenten mitgegessen.

Teil 3

Total seinem Ruf bei unseren Eltern widersprechend habe ich den Keller kaum als Ort von Schlägereien oder ähnlichem Ärger in Erinnerung. Selbstverständlich gab es Reibereien, die eigentlich alle auf Suff zurückzuführen waren, aber nicht ausarteten. Kaum jemand hatte Lust, trotz erhöhter Promille, von Heinz mit Lokalverbot belegt zu werden. Er hat die Kontrahenten aufgefordert doch bitte oben vor dem Laden die Meinungsverschiedenheiten zu regeln und damit bitte nicht schon auf der Treppe zu beginnen.

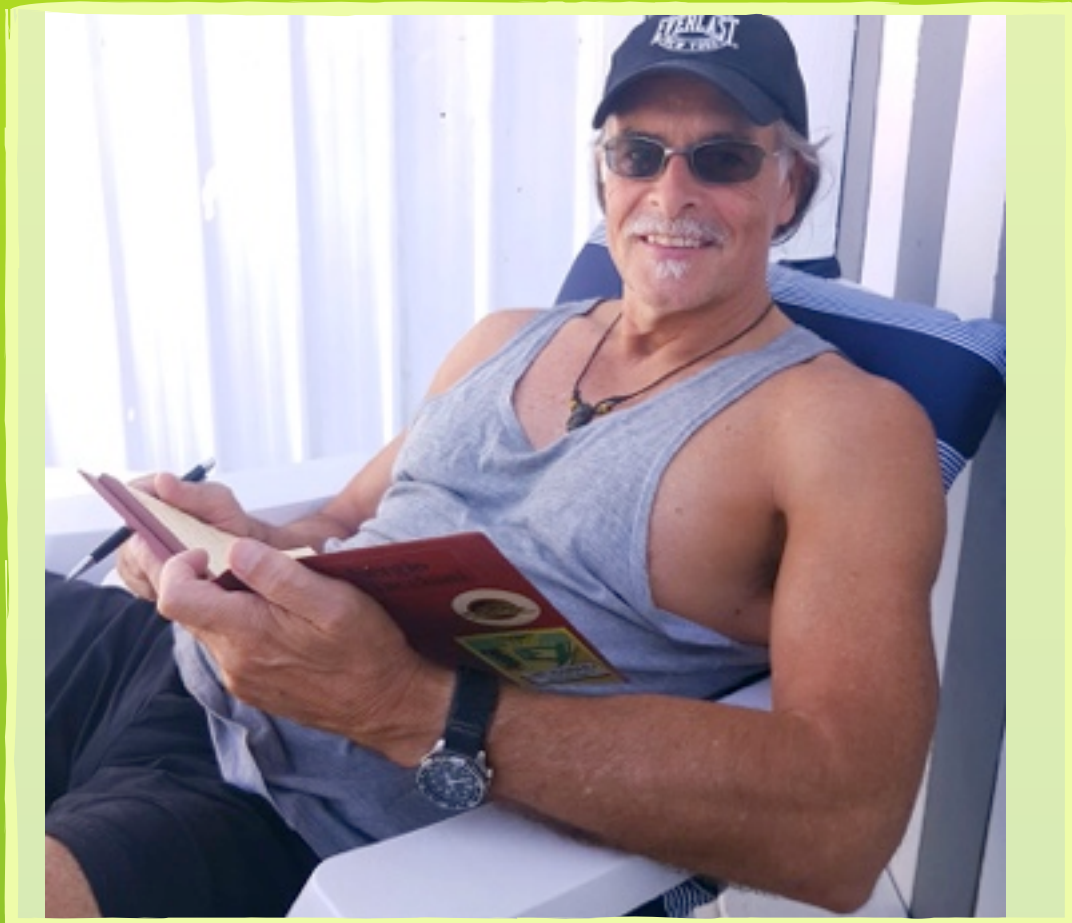
Kleinere Ausrutscher konnte man am nächsten Tag in der Regel mit einem reuigen Ausdruck und einer Runde Appelkorn vergessen machen. Einzig ein aus Wolfenbüttel gelegentlich auftauchender Krawallbruder namens "Schnalle", der mit seiner Rüpelbande nur zum Kloppen das südliche Niedersachsen bereiste, führte zu größeren Tumulten im Keller. Allerdings waren auf Braunlager Seite dann auch schnell ein paar vierschrötige Gesellen (meistens Zimmerleute) zur Stelle, die dagegenhielten. Da wurden schon schwere Kristallaschenbecher auf Schädeln zerkloppt und Stühle als Schlagwaffe gebraucht. Nicht wie heute, wo man immer mit Messern oder gar Schußwaffen rechnen muß.

Auch unter den Braunlagern gab es ein paar Problemfälle, die im alkoholisierten Zustand sehr aggressiv wurden und die man besser mied. Die hatten sich teilweise auf in Braunlage gastierende Klassenfahrten eingeschossen und die Jungs aus der Stadt konnten einem manchmal schon leid tun. Ohne Grund in fremden Umfeld in Schlägereien gezogen zu werden, nur weil eine Klassenkameradin nicht so wollte wie der besoffene Einheimische, ist schon bitter. Da versuchte man dann zu schlichten. Manchmal erfolgreich.

*P.S.: Auf politische Korrektheit und *** gendersternchen wurde bewusst verzichtet, weil es beides damals noch nicht gab.*

Mein'kleiner
Dienstanzug'
von damals
(etwas
geschrumpft)





Gisi im heimischen Garten beim Notieren von
Stichworten für die nächste Kolumne ...